

EINDRÜCKE VON EINEM LAGER IM KAVKASUS

Zum vierten Mal konnte diesen Sommer eine Gruppe des Internationalen Zivildienstes im Auftrag des "Co-ordination Committee der UNESCO" in Paris mit Gruppen anderer Jugendorganisationen von der Sowjetunion und von den sozialistischen Republiken in einem Lager der UdSSR zusammenarbeiten.

Solche Ost-West-Dienste werden in verschiedenen Ländern im Osten und Westen durchgeführt. Den Teilnehmern wird die Möglichkeit geboten mit Leuten verschiedener Ideologien, Rassen und Religionen einen gemeinsamen Dienst zu tun und durch Gespräche und Diskussionen einander besser kennen und verstehen zu lernen. Ob sich die Gelegenheit bietet mit Kirche und Volk in Kontakt zu kommen hängt von den Sprachkenntnissen ab.

Diesen Sommer arbeiteten wir in einer Kolchose in der Nähe von Georgijevsk, Region Stavropol (östlich vom Schwarzen Meer). Die Gegend ist sehr fruchtbar und steht unter kontinentalem Klima.

Bei unserer Ankunft morgens um zwei Uhr wurden wir von den Jugendlichen der Stadt mit Blumen herzlich willkommen geheißen. Nach einer kurzen Fahrt auf der staubigen "Ulitsa" wurden wir im Schulhaus, das uns als Unterkunft diente und mit allem Notwendigen (Telephon, Post, Infirmierie, Bar, Radio etc.) ausgestattet worden war, empfangen. Anderntags wurde uns die Kolchose gezeigt. Sie hat eine Größe von 600 Hektar. Es werden Getreide, Mais, Honigmelonen, Gemüse und Reben angepflanzt; ebenso ist die Kolchose reich an Stein- und vor allem Kernobst. Besonders Kühe, Hühner und Kleinvieh werden dort gehalten. In der Kolchose leben 2.000 Leute, wovon 800 Arbeiter und 60 Kommunisten sind. Drei Agronomen leiten die landwirtschaftlichen Arbeiten.

Wir arbeiteten 6 Stunden am Morgen in verschiedenen Gruppen auf dem Felde und dem Bauplatz. Wir waren 70 Leute im Lager. Eine Gruppe half beim Aufbau eines Sporthauses. Auf dem Felde ließen wir uns bei der Ernte der Äpfel, Honigmelonen, Karotten oder bei der Pflege der Weingärten einsetzen. Hier hatten wir Gelegenheit mit russischen Frauen der Kolchose zusammenzuarbeiten, die uns durch ihren Arbeitseinsatz und ihre Kraft oft beschämten, uns aber um so mehr während der Pausen mit ihren Volksliedern, gesungen von kräftigen Stimmen, erfreuten.

Der Abend war oft mit Vorträgen und Diskussionen belegt. Wir diskutierten über Kunst, Koexistenz und Abrüstung, Erziehung, Freiheit. Es kam oft zu heftigen Auseinandersetzungen, sogar zu Anschuldigungen. Die geschlossene Haltung der Leute aus dem Osten einerseits und die individualistische Haltung derjenigen aus dem Westen andererseits kam sehr zum Ausdruck. Vor allem wurde in allen Gesprächen von uns Leuten aus dem Westen erwartet, daß wir ein Ziel vor uns haben, daß wir an etwas glauben und vor allem die Leute aus dem Osten ernst nehmen. Wenn man sich als Christ bekannte, wurde das durchaus akzeptiert, allerdings wurde mir einmal die Frage gestellt : Weshalb gibt es bei euch so viel verschiedene Kirchen und Kircheneinrichtungen ?

Die heftigsten Auseinandersetzungen hinderten uns nicht daran, nachher wieder gemütlich zusammenzusitzen und gemeinsam russische Lieder und Negro Spirituals zu singen.

Sehr wertvoll waren vor allem die einzelnen Gespräche besonders mit Teilnehmern aus Polen, DDR, Ungarn und Tschechoslowakei. Während der Freizeit hatten wir Gelegenheit einzeln oder in kleinen Gruppen in der Kolchose umherzuspazieren, oder abends mit der Bevölkerung auf dem Dorfplatz zu tanzen, oder aber in die nahe Stadt Georgijevsk zu fahren. Hier bot sich uns auch die Möglichkeit, Kontakte mit Leuten der orthodoxen und baptistischen Gemeinde zu pflegen. Die baptistische Gemeinde zählt 400 Glieder und sie hat jedes Jahr 10 - 30 Neueintritte von jungen Menschen. - Ich werde nie mehr vergessen, wie gastlich mich ein Großmütterchen nach dem Gottesdienst bewirtet hat und nachher hat im Taxi heimfahren lassen.

Oft wurden wir von einfachen Leuten gefragt, wie wir hier in der Schweiz leben. Andererseits berichteten diese, es würde ihnen viel besser gehen als zur Zarenzeit. Immer wieder wurde betont, daß die Leute aus dem Osten und Westen viel zu wenig von einander wissen, daß wir zu sehr von der Propaganda voreingenommen seien.

Unsere Gastgeber gaben sich viel Mühe, uns möglichst viel zu zeigen von Rußland. Mit viel Freude und Stolz zeigten sie uns in verschiedenen Kolchosen und Sovkosen die sauberen Viehställe und schöne Haustiere, ebenso eine neu erbaute Armaturenfabrik. Wir hatten Gelegenheit, einige Kurorte im Kaukasus zu sehen. Besonders erfreut waren wir über die Einladungen, wo uns russische Volkslieder und Tänze vorgeführt und gesungen wurden. Einen kleineren Einblick in die Städte Moskau und Kiew wurde uns auch geboten. - Oft machten uns individualistischen Westlern die vielen offiziellen Empfänge etwas müde; so begrüßten wir es sehr, daß wir immer wieder von einzelnen Leuten privat eingeladen und immer sehr herzlich empfangen wurden.

Ich würde es begrüßen, wenn künftig mehr Leute vom SCI Gelegenheit suchten, in östlichen Ländern in Lagern mitzuarbeiten. Es bedingt allerdings, daß man sich vorher etwas mit Geschichte, Kultur und Ideologie auseinandersetzt und vorbereitet. Gut ist auch, wenn man die Sprache schon etwas kann und Lagererfahrung hat.

Bis jetzt hatte der Christliche Friedensdienst noch nicht Gelegenheit, in dieser Form in östlichen Ländern Arbeitslager durchzuführen. Wir hoffen jedoch, daß dies bald möglich sein wird.

Basel, 8. November 1963